

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1789

19.1.1789 (Nr. 8)



Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Lemberg, vom 21 Dec.

Osman Bassa, vormaliger Kommandant von Choczim, der nach einem voreiligen Gerücht enthauptet seyn sollte, lebt noch und hat sich mit seiner ganzen Mannschaft an die Truppen des Tartarchan angeschlossen. Der Divan scheint eingesehen zu haben, daß die Uebergabe der Festung Choczim nicht durch seine Schuld veranlaßt worden ist; aber große Belohnungen wird er auch nicht zu erwarten haben, da er den Ausrag, die verlassne Festung wieder zu erobern, bey gegenwärtigen Umständen unmöglich ausführen kann.

Bender ist, wie man versichert, in sehr guten Vertheidigungsstand gesetzt worden und wird eine Russische Armee vielleicht eben so lang beschäftigen, als Dczakow. Da das Russische Belagerungsgeschütz größtentheils bey der Potemkinschen Armee befindlich ist, so glaubt man, F. M. Graf Romanzow werde im künftigen Frühling gegen die Donau vorrücken und Potemkin nach Erobrung von Dczakow seine Richtung gegen Bender nehmen.

Warschau, vom 31 Dec.

Vor einigen Tagen ward vom Dniester gemeldet, 2000 Russen mit einem großen Vorrath von Waffen, die in Piken und Säbeln bestanden, wären in das Gebiet der Republik eingerückt. Die Königl. Schatzkommission beschäftigt sich mit dem wichtigen Gegenstand, Credit für ein Anlehn zu niedrigen Zinsen für die Republik zu verschaffen und man schmeichelt sich, ihn bey einem gewissen Hof zu finden, auch geht man damit um, 30,000 Stück Gewehre aus der Fremde kommen zu lassen.

London, vom 2 Jan.

In Englands Geschichte findet man kein einziges Beispiel, daß während der Unfähigkeit eines Königs irgend jemand die volle königliche Gewalt ausgeübt habe. Jedesmal habe das Parlament auch einen Theil der exekutiven Gewalt an einen Regenten übertragen und zwar mit Einschränkungen, worunter die Majestät nicht hätte leiden können.

Nachdem es nun im Britischen Parlament ausgemacht worden, daß Prinz von Wallis nicht geborner Regent sey, sondern er die Regentschaft bloß vom Parlament anzunehmen habe, so ist man noch weiter gegangen und hat festgesetzt, daß dem Prinzen eine Kommission zur Seite gesetzt werden sollte. Gegen diesen Entschluß haben den 29ten Dec. 47 Pairs von Engelland, an deren Spitze sich die Herzoge von York und Cumberland befinden, eine feyerliche Protestation bey dem Oberhause eingegeben. Ihre Gründe beruhen hauptsächlich darauf, daß das Verfahren des Parlaments durchaus gesetzwidrig ist, weil nach einem Reichsgrundgesetz kein Schluß des Parlaments gesetzliche Kraft ohne Zustimmung des Königs hat, und nach einem andern nur die Hand des Königs und also keine Kommission, die Gesetze unterschreiben kann. Eine solche Protestation ist höchst merkwürdig und hat nur ein Beispiel vor sich (im Jahr 1709.) Sie zeigt, daß die Frage, welche das Parlament zu seinem Vortheil entschieden hat, wenigstens zweifelhaft ist. Nun kommt es also auf die Einschränkungen an, welche die Kommission, die den König vorstellen soll, vorschreiben wird. Gestern sind sie dem Herzog von York zugesandt worden. Sie sind folgende:

- 1) Der Regent soll keine Pairs machen.
- 2) Sr. K. H. sollen keine Survivance oder Anwartschaft auf Stellen geben, die man Patentstellen nennt, sondern, sobald sie erledigt werden, dieselbe nur zur Zeit (pro tempore) wieder besetzen.
- 3) Der Prinz kann keine Stelle, kein Amt im Hause des Königs nehmen, oder vergeben. Dieses soll nur der Königin zustehen.
- 4) Der Regent soll über die Person des Königs nichts zu befehlen noch für dessen Gesundheit zu sorgen haben. Das soll allein der Königin und zugleich denjenigen Personen zustehen, welche das Parlament ernennen wird.

Man erwartet mit Ungedult die Antwort des Prinzen: Die guten Nachrichten, welche von den Umständen des Königs gegeben worden, haben sich auch nicht erhalten. Die Unruhe hat sich wieder eingestellt. Man sagt auch, D. Willis spreche nicht mehr so entscheidend von der Wiederherstellung Sr. Majestät. Er soll gesagt haben, er hätte den König nicht so schwach und von der Krankheit mitgenommen geglaubt. Der Spracher des Unterhauses ist an einem Seitenstechen gestorben. Dieser Zufall könnte wohl die Entscheidung der wichtigen Sache verlängern.

„Ich verehere die großen liebenswürdigen Eigenschaften des Thronerben, heißt es in der gestern erwähnten Rede des Herrn Pitts, aber ich kann unmöglich die Sicherheit des Königs, die Rechte des Parlaments und des Volks seinem eignen Privatinteresse, oder eigennützigen Absichten opfern. Der König ist nur in zweyen Fällen für bürgerlich todt zu halten, falls er entweder aus dem Reich vertrieben, oder ein Mönch wird. Erstres geschieht durch Zwang, letzteres freiwillig; der igeige König aber hat seine Rechte weder verscherzt noch aufgegeben. Er muß sie also in ihrer ganzen Integrität wieder haben, sobald es der Vorsehung gefällt, die gegenwärtige Prüfung wegzunehmen.“ Hestig sprach gegen den Minister Herr Burke. „Ein Regent, wie Herr Pitt ihn machen will, sagte er, wird weiter nichts als eine Puppe des Parlaments seyn, welche beyde Häuser nach Belieben werden regieren können. Ich für meine Person, werde nie ein Gesetz einer solchen Puppe befolgen, ich schwöre dieser Puppe allen Gehorsam ab. Dem Hause Braunschweig hab' ich Gehorsam geschworen und mich eidlich verpflichtet, die Thronfolge in der Linie der Prinzessin Sophie aufrecht zu erhalten; ich muß mich also jedem von ihr nicht abstammenden Souverain widersetzen. Der Ministerialzimmermann haue nun einen König, aus welchem Holz er wolle;

ich werde den Götzen, der aus seinen Händen kommt, nie anbethen.“

Unsern geliebten König trifft nun ein Unfall der den Gefühllosen trauern und den Freireligiösen beten lehrt. Und die Opposition behauptet, der vermuthliche Kronerbe sey durch die Landkonstitution selbst schon ausschließlich zur Regentschaft autorisirt, Erdröthet ihr Advolaten bey dieser Lehre. Eine solche Behauptung würde Jakob III. auf den Thron gesetzt haben, als sein Vater dessen verlustig erklärt wurde, Wilhelm den III. aus dem Königreich vertrieben und die schutzlose Engländer unter dem Joch der Slavery und des Aberglaubens gelassen haben. Bedenket, die ihr diesen Grundsatz vorbrachtet, daß ihr durch Behauptung desselben Dornen in den Busen der liebenswürdigsten und angebeteten Gemahlinn und Kinder eures Souverains pflanzt, den Frieden der Nation gestöhet und die Constitution unzulustoffen gesucht habt ic.

Die Macht und die Freiheit des Britischen Parlaments zeigen sich bey den Berathschlagungen über die Regentschaft in ihrer ganzen Größe. Der Minister hielt neulich eine Rede, die einige Stunden dauerte und ein Meisterstück der Beredsamkeit war: Die Staatsklugheit sagte er unter andern, erfordere bey diesem wichtigen Geschäft solche Schritte, wodurch der Besizer der Krone in seiner Königl. Würde und das Volk in seinen Freyheiten und Rechten gesichert werde.

Niederelbe, vom 8 Jan.

Man will behaupten, in Hannover sey ein Eisbock mit der Nachricht angekommen, der Prinz von Ballis habe die Regierung wirklich unter obigen Bedingungen angetreten.

Bonn, vom 6 Jan.

Die Nacht vom 2ten auf den 3ten dieses Monats hätte unsrer Stadt verderblich werden können, falls nicht eine besondre Vorsicht über sie gewacht hätte. Ein Bösewicht wußte mittelst Aushebung einer Glascheibe brennendes Stroh und Schwefelstücke in das Hofschauspielhaus und war in die Kubrfürst. Loge zu bringen. Das Feuer hatte schon einen Balken, auch einen Theil des grundirten Tuchs, womit die Loge ausgeschlagen ist, ergriffen, als es man weiß nicht durch welchen Zufall, wieder erlosch. Hätte es um sich gegriffen; so wäre das, oberhalb des Theaters befindliche prächtige, aus tausend brennbaren Sachen bestehende Naturalienkabinet, die daran stehende Bibliothek und das ganze Schloß ohne Rettung verlohren gewesen; Der Wind hätte die Kohlen über die Stadt gejagt und da die meisten Brunnen leer,

der Rhein außerordentlich feicht und zum Theil mit Eis bedeckt war, auch endlich der Bösewicht die Vorsicht gebraucht hatte, ocy Röhren, welche Wasser in die Stadt führen, abzuschneiden, so wäre auch keine Hülfe gewesen. Sonderbar ist noch hiebey, daß den andern Tag iust die Schaubühne eröffnet werden sollte, folglich die Lampen schon gefüllt, auch sonst manche Sachen in das Haus gebracht waren, wodurch das Feuer vermehrt worden wäre. Man hat gleich genaue Untersuchungen auf den umliegenden Dörfern angestellt (denn aus den im Schnee zurückgebliebenen Fußstapfen des Mordbrenners erhellte, daß er nicht aus der Stadt gekommen, auch Bauernschuhe trage) und einstweilen einen Bagabunden aufgespürt, der wenigstens in jener Nacht nicht an seinem gewöhnlichen Aufenthaltsort, auch da nicht, wo er vorgegeben, gewesen ist. Auch sind 3 Soldaten, welche nahe dabey auf ihren Posten gestanden haben, eingezogen worden. Es ist der Menschheit daran gelegen, daß diese That entdeckt und gestraft werde.

Heute Morgen gegen 9 Uhr stellte sich auch hier der Rhein und so giebt es nun schwerlich noch irgend eine Stelle, wo dieser ehrwürdige Fluß nicht unter einem Eisgewölbe stiehe. Ueberall retten die Uferbewohner bereits ihre Habseligkeiten und ziehen sich in höhere Gegenden; auch hat man Bettstage im Lande angestellt, daß der Himmel die bevorstehende Verwüstung abwende, die, man fürchtet, nicht geringer, als die kaum noch verschmerzte von 1784, seyn wird. Was unser Elend vermehrt, ist, daß unsre Steintohlen ausgehen und wir bey geschlossener Rheinfahrt keine neue erhalten können. Hierbey sind unsre Aussichten auf die künftige Erndte und den Herbst sehr gering; weil die große Kälte bey eben durchnästem Boden und feuchtem Weinstock eingefallen ist, mithin sehr vieles verdorben hat. Zu Duisdorf eine Stunde von hier, ist in dem gräflich Lepenschen Halbwienershof Feuer ausgekommen, wobey alles vorräthige Getraid nebst den Effecten und mehr als 30 Stück Hornvieh ein Raub der Flamme wurden.

Berlin, vom 6 Jan.

Die Kupferschmiede und Klempler in Notdham haben, dem Vernehmen nach, eine sehr große Bestellung von Feldkesseln, Feldflaschen und andrem Feldgeräthe für eine Armee von 80,000 Mann erhalten. Wie es heißt, soll abermahl eine große Anzahl Feldscheerer angewonnen werden.

Wien, vom 9 Jan.

Auch ein Eilbote aus Berlin, der vom Kayser mit 400 Dukaten beschenkt wurde, soll eine angenehme

Nachricht gebracht haben. Der Monarch hat hierauf eine 3 Stunden lange Unterredung mit dem preussischen Gesandten, Grafen von Podewills, gehabt.

Den 2ten ließ der Kayser in jenem Zimmer der Hofburg, welches mit einem Zimmer der russischen Monarchinn Aehnlichkeit hat, ein kleines Fest veranstalten, wozu besonders diejenigen Damen geladen wurden, die — der Sage nach — auf Rußland der bisherigen langsamten Fortschritte der russischen Heere wegen nicht gut zu sprechen waren. Der Monarch soll eine große Krone, die einer Lorbeerkrone ähnlich ist, verfertigen lassen, um damit das Bild seiner siegreichen Bundsgenossinn, der Kayserinn von Rußland, das über dem Thron in seinem Audienzsaal hängt, zu krönen.

Der Staatsofficier, so die Nachricht von der Eroberung Oczakow überbrachte, stieg gerad in der Burg ab und beehrte, daß man den Kayser wegen seiner wichtigen Depeschen, wenn er auch schlief, aufwecken mögte, Se. Maj. waren über die Nachricht sehr vergnügt, und beschenkten ihn mit dem Ring von Dero Finger, mit der Namens Chiffre des Monarchen, von 3500 fl. an Werth und 1000 Dukaten, weil er auf dem Weg 3mal Lebensgefahr ausgestanden hat. Er jagte 11 Tage hintereinander und hat sich von seiner Entkräftung noch nicht erholt. Bessarabiens Besitz wird die Folge dieser Eroberung seyn und Romanow nun auf die Festung Bender losgehen und sie ebenfalls wegnehmen. Sämtliche Trophäen von Oczakow wurden in Schlitten nach Petersburg gebracht. Während die Bestung mit glühenden Kugeln beschossen wurde, fielen 2 Bomben in eine türkische Mine, andre sagen in einen Pulverthurm, welche solche, mit 400 Mann daran arbeitenden Türken, in die Luft gesprengt haben. Diesen Augenblick benutzten die Russen und bestürmten es mit 14000 Mann Freiwilligen, während dem die übrige Armee zur Unterstützung in Bereitschaft stand. Außer dem tapfern Fürsten Wolonsky fielen auch die Generals Soricz, Fürst Dolgoruck und Boynikow. Von der 10000 Mann starken Besatzung sollen nur 2000 Mann übrig geblieben seyn. Der Verlust der Russen wird auf 2 bis 3000 Mann gerechnet. Man brachte den türkischen Commandanten von Oczakow sogleich zum Fürsten Potemkin, der ihn, Tabak rauchend und auf einem Aufschlagswort: Sieg oder Tod, ausdrückte. Unter den Toden der Russen befinden sich 170 Officiers.

Der Commandant in Belgrad hat von Constantino pel Ordre bekommen, auf keine Art, den Waffenstillstand zu halten, sondern alles anzuwenden, uns so viel möglich, bey allen Gelegenheiten Abbruch zu thun.

Da die strenge Kälte etwas nachläßt, so sind alle Halt zu machen beordnete Battaillons aufgebrochen und setzen ihren March aus Ungarn und Mähren fort. Da man nicht weiß, wohin der Preussische Consul zu Jassy gekommen ist, den man schon seit dem Anfang des Kriegs vermißt, so glaubt man, weil er alle seine Effecten zurückgelassen und viele Geheimnisse der Bojaren gewußt hat, er sey von diesen, um nicht durch ihn verrathen zu werden, aus dem Weg geräumt worden. Was Sr. Majestät der Kaiser bey der strengen Kälte unter die hiesigen Armen und der Vorstädte haben vertheilen lassen, soll sich auf 4000 fl. belaufen. Auch hat er für die in Constantinopel befindliche Officiers und 800 Soldaten 12000 fl. angewiesen und sich in einem eigenhändigen Schreiben bey dem Grosherrn, der kein unempfindlicher Mann seyn soll, verwendet, damit diese Summe ihnen richtig zugestellt und das Schicksal dieser Gefangenen etwas erleichtert werde. Der Major Lamsdorf, welcher die Nachricht von der Einnahme Ocjakows den 2. dieses hieherbrachte, hat den größten Theil seiner Bagage verlohren, als er unterwegs das Treibeis eines Flusses passieren mußte. Auch beklagte er sich, daß ihm im Wohlthunische manche Hindernisse zur Erlangung der Postpferde in den Weg gelegt wurden.

Wirklich war der von den Russen endlich gewagte Hauptsturm ein Werk der Verzweiflung. Zum Theil in Felshöhlen eingegraben, litten sie schon Mangel fast an allen Bedürfnissen, besonders an Holz, wovon der Haufen aufs gutwilligste mit 100 Thlr. bezahlt würde. Einige Officiers, die in einer elenden Hütte sehr eng beyeinander, dennoch für Kälte erstarren, mußten, um solche ein einzigesmal erwärmen zu lassen, 25 fl. bezahlen. Um so willkommener müssen die äußerst beträchtliche Magazinsvorräthe der Festung den Russen gewesen seyn.

Die zu Jamose in Gallizien befindliche türkische Gefangne machten endlich ein Complot, sich in die Republik Wohlthun zu flüchten; allein sie wurden entdeckt und bestraft. Einer unter ihnen äußerte: Es ärgere ihn nichts mehr, als daß er von 4 dummen Bauern gefangen genommen worden, da er sich doch kurz vorher gegen 20 Husaren gewehrt hätte.

Paris, vom 10 Jan.

Der Minister des Seewesens Graf la Luzerne, hat dem König eine Denkschrift überreicht, in welcher man aufs dringendste und lebhafteste bat: die Stelle des verstorbenen Admirals von Suffren zu ersetzen. Der König nahm die Feder und durchstrich alle Seiten dieser Schrift mit einem doppelten Kreuz und setzte an

den Rand desselben; „Niemals soll die Stelle, die der Bailli von Suffren so würdig bekleidete, wieder besetzt werden, als durch einen Officier, der dieselbe durch sein Verhalten eben so gut verdient, als der verstorbene und tapfere Mann.“ Ein Großer am Hof, den der König einigermassen eines vertrauten Umgangs würdigte, machte demselben die lebhaftesten Vorstellungen gegen die Pressfreiheit, die im gegenwärtigen Augenblick die Regierung gestatte und bat dem König dringend, derselben Schranken zu setzen: aber der König wich allen seinen Vorstellungen aus, wollte keinem seiner Gründe Gehör geben und wissen Euer Majestät, daß Höchstens eines Interesse darunter leidet und angegriffen wird? sagte der Höflich. „O mein Gott, antwortete der König, Falls sie nur glücklich werden, so vergeß ich alles. Welch ein vorzügliches Herz des guten Königs!

Sr. Mai. haben den Herzog von Berry und den Herzog von Chartres zu Rittern aller Dero Orden ernannt. Auch ist der Prinz von Lurenburg und Graf von Brienne als Ritter des S. Geistes aufgenommen worden.

Das Parlament zu Rennes verfähret mit vieler Strenge in seinem Sprengel. Man behauptet, es sende eine Deputation hieher, um Truppen zu begehren, es sey ihm aber schon durch eine Stelle einer seiner vorigen Arrete geantwortet worden, da es heißt: die Truppen des Königs sind nicht gemacht, um Hand an die Freiheit der Bürger zu legen. Alle Capitationen, zwanzigste Pfennige und Schatzungen sind seit Martini aus den Provinzen im Königlichen Schatz angekommen. Sie machen über hundert Millionen aus. Dadurch sieht sich Herr Necker im Stand, alle Ausgaben zu bestreiten und sich ganz mit dem großen Gegenstand der Reichthümer zu beschäftigen. Das Parlament von Bordeaux hat durch ein Arret allen Seelsorgern untersagt, den Ort ihres Amtes zu verlassen, bey Verlust ihrer Zehnten und selbst des Zehntenrechts. Es verdient hier aufgezeichnet zu werden, daß der Pfarrer von St. Andre in Paris seine Mobilien verkauft hat, um den Armen helfen zu können. Herr le Monnier ist erster Leibarzt des Königs und Herr Bica d'Azur erster Leibarzt der Königin geworden. Von den Städten dürfen nur Paris, Rouen, Arles und Marseille Deputirte senden; alle übrigen sind ausgeschlossen, weil man sich nach der Versammlung vom Jahr 1614 richtet.

Art gefrorene Grundbieren oder Erdäpfel zu benutzen.

So lang die Grundbieren oder Erdäpfel nicht aufthauen, können sie den Menschen zur Nahrung dienen.

dienen, wenn man sie in dem kalten Wasser aufgethaut und auf die gewöhnliche Art kochen läßt, was zu dem täglichen Gebrauch nöthig; wenn sie aufgethaut und man sie kocht, ehe und bevor sie anfangen zu faulen, wenn man sie verdrückt, sobald man sie aus dem Wasser nimmt, so sind sie noch eine gute Nahrung für die Schweine, das große Vieh und das Geflügel, besonders wenn man ein wenig Kleyen darunter mischt.

Eine andre Art.

Man thut sie mit kaltem Wasser in einen Kessel auf das Feuer: Man läßt sie in diesem Wasser, so lang es lau wird, aufgethauen: Hernach verstärkt man das Feuer und läßt sie ungefehr eine halbe Viertelstund kochen. Man nimmt sie von dem Feuer, man schält sie; man schneidet sie zu drey oder vier Linten dicke Scheiblein, oder man verwandelt sie in Mehl, so man in dem Backofen, nachdem das Brod ausgezoaen, oder auf dem Ofen, dörret.

Wenn sie ausgeböret sind, so kann man sie sehr lang aufbehalten und sie sind fast so gut zum Essen, als die von ungeformten gedörrt worden; aber man muß sie rein verkampfen, sonst müßte man sie lang einweichen und kochen lassen.

Eine letztere Art, ohne sie in das Wasser zu thun, noch zu kochen.

Wenn die Grundbieren oder Erdäpfel aufthauen, aber ehe sie anfangen zu faulen, schält man sie (welches sehr leicht), man schneidet sie in zwey Stücken; man thut sie auf Bretter oder Gesechte in warme Orte. Sie geben viel Wasser von sich, werden viel kleiner und leichter und aufferhalb schwarz;

sie dörren aus und werden sehr hart. Um sie zur Nahrung zu rüsten, kann man sie raseln und in Fleischbrühe, Milch, Eßig und Wasser, oder mit Fleisch kochen und man bekommt eine gute Nahrung.

Es ist zu beobachten, daß wenn man die gefrorene Grundbieren oder Erdäpfel dörren wil, ohne sie zu schälen, sie seyen gekocht oder nicht, so faulen sie, weil die Haut das Wasser verhindert abzulaufen.

Durch diese Ausdörrung gehen bloß die wässerichten Theile ab: Die nährenden Theile bleiben, ziehen sich zusammen und verhärten so, daß sie fast unverwesslich und in langwierigen Seereisen zu einer guten und gesunden Nahrung dienen könnten. Man zieht die Stärke daraus wie aus ungeformten Grundbieren oder Erdäpfeln.

Andre Art.

Nachdem die gefrorenen Grundbieren oder Erdäpfel gekocht und geschält sind, verdrückt man sie zu Mehl oder Teig, läßt sie etliche Tage in einem warmen Ort, beobachtet die Bewegung und da die wein- oder geistreiche Gährung zu Stand gekommen, gießt man Wasser daran und rührt's stark um.

Man zeigt diese Art an, weil man dadurch ein dem Bier ähnlichen Trank erhalten hat.

Vielleicht werden in dermaligen üblen Umständen wohlmeinende Bürger versuchen, ob nicht durch Brauen ein gutes Bier, oder durch die Destillation ein geistreicher Trank aus den verformten Grundbieren oder Erdäpfeln kann gezogen werden.

Gleißige und hauswirthliche Hauswirthte insonderheit auf dem Lande, können diese Vorschriften sich auch auf künftige Zeiten aufbewahren.

AVERTISSEMENTS.

Carlsruhe. Heute den 10ten Januar und die darauf folgende Tage, jeden Tags Nachmittags von 1 bis 5 Uhr, wird bey gewärmten Zimmern von der hiesig Fürstlichen Glascchleiferey noch eine starke Parthie schöne geschliffne weisse Gaggenauer Gläser aller Sorten, duzend und halbduzendweise, in dem aufgestellten Glasmagazin in der Behausung des Juden Schultheissen Saim Levi neben dem Rappen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Carlsruhe. In Macklots Hofbuchhandlung ist wieder eine Parthie ordinaurer und ganz feiner französischer Pappier-Tapeten, Borduren, Lambris, Plafons, Gesimsen u. angekommen und in verschiedenen billigen Preisen zu haben.

Durlach. Zu folge ergangnen Hochfürstl. Regierungsbefehls vom 27ten Dec. 1788 H.R.N. 15885. wird der von hier gebürtige, schon seit dem Jahr

1753 abwesende und als Kiefertnecht in die Fremde gegangene Johann Simon Gräßle, hiedurch mit dem Bedrohen vorgeladen, daß wann er in Zeit von 3 Monaten a Dato an nicht vor hiesigem Oberamt erscheint, dessen Vermögen alsdann seinen nächsten Intestat Erben erga Cautionem werde ausgefolgt werden. Signatum Durlach den 13. Jan. 1789.

Hochfürstl. Markgräfl. Bad. Oberamt allda

Durlach. Einige Merkmale, auswärtiger Freunde, lassen mich mit Grund vermuthen, daß boßhafte Personen, meine Solidität und Credit verläumderisch zu kränken, sich bemühen. Ich umgehe, daß meine hiesige Niederlassung und Burgerrecht, mit unter vielen kränkenden Unwahrheiten und gehäßigen Vorspiegelungen, die nicht verdienen, angeführt zu werden und ein Aufkochen bey mir erregen würden, mir äußerst erschwert worden. Genug! daß der Landes-herr, nach gründlicher Einsicht meiner Umstände und Nechthaffigkeit mir dasselbe, gnädigst, gerechtest e-

theilt hat und ich darauf mit Ehren und ex propriis meinen Laden geöffnet habe, mein Gewerbe in gebrüger Ordnung treibe und dieses mit Solidität und Vernunft, welche beide Eigenschaften, auch meine Neider an mir, nicht verkennen werden. Weil jedoch die niedrige schwarze Mißgunst, mich noch immer, zum Ziel ihrer Verfolgung macht, so erkläre ich hiermit vor einem verehrungswürdigen Publico solche, heimliche Praktiken, Macher und Schadenfrohe vor offenbare Verläumder und verspreche demjenigen, der mir einen solchen nachhalt, oder sonst bekannt machen wird, eine Belohnung von 30 fl. unter der Zusicherung, der Verschwiegenheit seines Namens und dieses bloß in der Absicht, damit ich eine meine Ehre so empfindlich angreifenden Burschen, vor dem zuständigen Richter belangen und rechtliche Genugthuung suchen und erhalten könne. Durlach den 10ten Januar 1789.

Johann Jacob Knaus.

Jöhlingen. Die Ehefrau des vor 15 Jahren von ihr entwichnen Johann Jörg Rärcher Bürger zu Jöhlingen fodert hiemit diesen, wann er noch bey Leben ist, öffentlich auf, daß er wieder zu ihr zurückkehren möge und unverhält ihm zur Nachricht, daß unlängst sein einziges mit ihr erzeugtes Kind und seine Schwiegermutter gestorben seye. Auch erucht sie das geehrte Publicum nach Standesgebühr, daß diejenigen, so von dem Leben oder Tod ihres gedachten Mannes Wissenschaft haben, ihr unmittelbar oder dem Pfarrherrn zu Jöhlingen hiervon gefällige Nachricht ertheilen möchten. Derselbe soll zu Anfang seiner Entweichung in Mannheim bey einem Handwerker und noch vor wenig Jahren zu Kaslatt in der Obermühl als Bauernknecht gedient haben. Jöhlingen den 15ten Januar 1789.

Kastadt. Es ist in der Carlsruher Zeitung sub Nro. 138 ein dahier in Arrest gekommener; aus solchem aber entwichener Bursch, der den Namen Andreas Bechtel und daß er von Modern gebürtig, angegeben, edictaliter citirt worden. Gleichwie aber in gedachtem Modern ein unbescholtener Bürger, der eben diesen Namen führt, sich befindet; so wird dem Publico hiemit bekannt gemacht, daß gedachte Edictal-Citation keinen Bezug auf diesen Andreas Bechtel, Bürger zu Modern habe und demselben also auf keinerlei Art nachtheilig seyn solle. Signatum Kastadt den 27ten Nov. 1788.

Hochfürstl. Markgräf. Bad. Oberamt allda.

Lörrach. Auf das ergangne Hochfürstl. Regierungsdecret vom 29ten November 1788. H.N. 14952 wird der Friedrich Frey von Hausen, welcher schon 23 bis 24 Jahr abwesend ist, hiemit mit

dem Bedrohen vorgeladen, daß wann er in drey Monaten vor hiesigem Oberamt nicht erscheint, dessen Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Sicherheit werde ausgefolgt werden. Signatum Lörrach den 27ten December 1788.

Hochf. Marggräf. Bad. Oberamt allda.

Herrstein. In Gemäßeheit eines dahier eingelaufenen höchsten Regierungsbefehls, wird, Johannes Horbach, angeblich von Hofertsweiler, in dem Herzogl. Zweybrückischen, welcher sich während seiner Dienzeit als Musikant zu Krebsweiler in Ehebruch vergangen hat, vor Beendigung des Untersuchung aber fortgegaagen ist, unter Anderräumung einer 6 wöchentlichen Frist hierdurch vorgeladen, binnen dieser Zeit zu Erlegung der verwürkten Geldstrafe um so gewisser vor dahieligem Amt zu erscheinen, als im Nichterscheinungsfall er sämmtlicher Fürstl. Lande werde verwiesen und sein Name an den Galgen geschlagen werden. Signatum Herrstein den 10. Jan. 1789.

Hochfürstl. Margkräf. Bad. Amt allda.

Unkündigung.

Den 2ten März 1789. wird zu Speier eine ansehnliche aus beinahe 3000 Bänden (worunter auch Manuscripta sind) bestehende Büchersammlung zur öffentlichen Veräußerung ausgesetzt und die darauf folgende Tage ununterbrochen damit fortgeführt werden. Sie handelt von allen Gegenständen der Wissenschaften und ein großer Theil davon gehört unter die seltenen und seltensten Werke, deren Dasein man den ersten und vornehmsten Druckereien zu verdanken hat. — Noch ist zu bemerken und im Katalog vergessen worden, daß das mit No. 460. unter den Folianten angezeigte 4te wohl gehaltne Buch *D. Thomae prima pars secundi Sc.* auf Pergament gedruckt und mit sehr vielen schön gemahlten und vergoldeten Anfangsbuchstaben versehen sey, welches dem Buch einen ganz andern Werth zusichert. Auch ist *Eobani Hest de tuenda bona Valetudine Libellus Sc. Francof. apud haered. Chr. Egen. 1564.* ein nach Johann Vogts Zeugnisse seltenes Buch aus Versehen ausgelassen worden. Liebhabere und Kenner, welche einen gedruckten Katalog verlangen, belieben sich entweder nach Mannheim an Hofrath und Postsecretair Beecke oder nach Speier an den Dom. Vicarius Baumann zu wenden, wo sie zugleich erfahren werden, welche Herren Aufträge von auswärtigen anzunehmen sich erlauben.

Nota. Bey den mehrsten K. K. Postämtern und Buchhandlungen auch in Mallors Hofbuchhandlung in Carlsruhe werden Katalogen zur Einsicht zu bekommen seyn.